

rakter aus. Allein diese Tatsache ist m. E. Grund genug, in einer materialistisch orientierten Welt wie der heutigen das Buch von Anthony Bloom dem Leser zu empfehlen.

Athanasios Basdekis

KIRCHENGESCHICHTE UND KONFESSIONSKUNDE

Kirche im Osten. Studien zur osteuropäischen Kirchengeschichte und Kirchenkunde. In Verbindung mit dem Ostkircheninstitut herausgegeben von Robert Stupperich. Band 17 — 1974. Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1975. 205 Seiten. Leinen DM 25,—.

Das Jahrbuch „Kirche im Osten“, dessen 17. Band hier vorgelegt wird, bedarf keiner Empfehlung mehr. Aus der Fülle der Beiträge seien nur hervorgehoben die instruktive Skizze der bisher wenig bekannten Kirchengeschichte Georgiens (Peter Hauptmann) und die ausgewogene Darstellung und Beurteilung der Kirchenreform unter Peter dem Großen (Robert Stupperich) sowie die geschichtlichen Abhandlungen über das Kantoratswesen der Evangelisch-Augsburgischen Kirche in Polen bis zum Zweiten Weltkrieg (Eduard Kneifel) und die Genossenschaftskirche der Siebenbürger Sachsen vor der Reformation (Oskar Wittstock). In der „Chronik“ haben diesmal die von den verschiedenen Konfessionen mit der Orthodoxie geführten Dialoge den Vorrang.

Wir möchten mit dem Herausgeber wünschen, daß die Normalisierung der Ostbeziehungen diesem bewährten Jahrbuch neue Forschungsmöglichkeiten erschließt, die der Verständigung zwischen den Kirchen und Völkern dienen.

Kg.

Gert Haendler, Schwedisch-deutsche Kirchenbeziehungen 1901—1936. Calwer

Verlag, Stuttgart 1975. 87 Seiten. Brosch. DM 12,80.

H. bietet in dieser Arbeit an Hand von drei Aufsätzen, denen man die Form des Vortrags noch abspürt, einen Ausschnitt über die Beziehungen zwischen der schwedischen Kirche und deutscher Theologie, deutschen Bischöfen und deutschen Kirchen. Der Titel verspricht insofern mehr, als der Inhalt halten kann; es geht ihm vor allem um drei Namen: Knut Henning von Schéele, Nathan Söderblom und Erling Eidem. An diesen drei Bischöfen wird dargestellt, wie sich unter dem Vorzeichen einer ökumenischen Zusammenarbeit das deutsch-schwedische Verhältnis im angesprochenen Zeitraum wenigstens punktuell gestaltete.

H. beschreibt zunächst den Einfluß, den von Schéele über sein Amt als zweiter Vorsitzender der deutschen Allgemeinen Evangelisch-Lutherischen Konferenz in der Zeit um die Jahrhundertwende hatte, und schildert, wie von Schéele dieses Amt benutzt, um die Einheit des Luthertums auf der Grundlage eines gemeinsamen Bekenntnisses und unter gleichzeitiger Berücksichtigung regionaler und historisch gewachsener Besonderheiten der einzelnen Kirchen zu propagieren und damit das Luthertum vor einer konfessionellen Vereinseitigung zu bewahren. Von Schéele liegt daran, die ökumenische Weite, die für seine eigene schwedische Kirche gilt, auch dieser kontinentalen konfessionellen Einrichtung zukommen zu lassen. Der Aufsatz schließt mit Hinweisen auf die Bemühungen, mit denen von Schéele sich im Auftrage der schwedischen Kirche während des ersten Weltkrieges im Weltbund für Freundschaftsarbeit der Kirchen für die Arbeit am Frieden eingesetzt hat.

Der zweite Aufsatz schildert den theologischen Standort Nathan Söderbloms, eingebettet in den Rahmen gleichzeitiger theologischer Bemühungen auf dem Kon-

inent. Söderbloms Drängen auf „Praktisches Christentum“, das 1925 auf der Weltkonferenz in Stockholm einen Höhepunkt fand, führt H. auf diese theologischen Zusammenhänge zurück. Ausführlich schildert H. den engen Kontakt, den Söderblom zu Sigmund-Schultze hat; in der Freundschaft der beiden Männer spiegelt sich die dramatische kirchengeschichtliche Entwicklung dieser Jahrzehnte wider. Auch hier schildert H. verhältnismäßig breit die Friedensbemühungen, in denen sich Söderblom und Sigmund-Schultze treffen.

Im letzten Aufsatz geht es H. um die zunehmende Verschlechterung des Klimas zwischen Schweden und Deutschland in den zwischenkirchlichen Beziehungen. H. hebt die vorsichtigen Warnungen hervor, mit denen sich Erzbischof Eidem zu den antisemitischen Aktionen in Deutschland äußert, beschreibt auch Eidems Besuch bei Reichsbischof Müller im Herbst 1933 und schildert, wie die Attacke Hossenfelders gegen die schwedischen Kirchenmänner, die er in seinen Auftritt im Sportpalast einbaut, überall einen Sturm der Empörung hervorruft. Die Beruhigungsversuche von seiten der Deutschen in Stockholm helfen wenig; Eidem reagiert sofort, als die kirchlichen Jugendorganisationen der Hitlerjugend einverleibt werden. Die Entfremdung wird durch Eidems entmutigenden Besuch bei Hitler im Mai 1934 zusätzlich verstärkt.

Dem Calwer Verlag ist zu danken, daß er diese farbigen und illustrativen Aufsätze, die H. ursprünglich in der DDR gehalten hatte, nun auch westdeutschen Lesern zugänglich macht.

Hans-Christoph Deppe

Kurt Dietrich Schmidt, Die katholische Reform und die Gegenreformation. (Die Kirche in ihrer Geschichte. Ein Handbuch. Herausgegeben von Bernd

Moeller. Band 3, Lieferung L, 1. Teil.) Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1975. 52 Seiten. Kart. DM 19,80, Subskr. DM 15,80.

Posthum wird hier eine Arbeit des 1964 verstorbenen Hamburger Kirchenhistorikers und Mitbegründers dieses Handbuchs, K. D. Schmidt, vorgelegt, ergänzt durch die seither erschienene Literatur von Manfred Jacobs (Münster). Nur ein so erfahrener und durch eigene Untersuchungen auf diesem Gebiet ausgewiesener Kirchenhistoriker wie K. D. Schmidt konnte eine so meisterhaft konzipierte und vorurteilsfreie Skizze dieses umstrittenen Themas erstellen, deren ökumenische Perspektive sich auch in den zwischenkirchlichen Dialogen und Begegnungen unserer Tage auswirken sollte.

Kg.

Hansjakob Stehle, Die Ostpolitik des Vatikans 1917—1975. R. Piper & Co. Verlag, München - Zürich 1975. 487 Seiten. Leinen DM 39,50.

Der Autor, einer der hervorragendsten Publizisten unserer Tage, der sich insbesondere als Kenner der osteuropäischen Verhältnisse einen Namen gemacht hat (Verf. u.a. von „Nachbar Polen“, 1963), hat in langjähriger Forschungsarbeit ein Thema untersucht, das ebenso reizvoll wie umstritten ist. Dabei hat er Quellen erschlossen, Archive benutzen und eigene Erfahrungen beitragen können wie noch niemand vor ihm. Nüchtern stellt er sein Fazit schon an den Anfang: „Päpstliche Ostdiplomatie oder — ‚Politik‘ — als technisches Mittel, als Kunst des Möglichen verstanden — folgt, wie wir sehen werden, den gleichen Grundmustern, die allem zwischenstaatlichen Verkehr zugrunde liegen: Verteidigung der eigenen Interessen durch *Konfrontation*, wo Koexistenz unmöglich wird, durch *Kompromisse*, wo sie tragbar erscheinen, durch